

# M

MEINUNG

## Zwillingsproblem

**Frédéric Zwicker\***  
weiss nicht mehr,  
woher er kommt



Genug ist genug. Auf einen dritten Teil verzichten wir. Nur zweierlei noch. Herzlichen Dank Herrn Krieg, der mich auf «My name is Earl» aufmerksam gemacht hat, eine Serie, die sich mit dem Thema Karma befasst und die ich schon kannte und mit grossem Vergnügen gesehen habe. Zweitens zu den Handschuhen: Ich steckte sie im Zug mit der Absicht ein, sie zu behalten, brachte sie nachher ins Fundbüro mit dem Ziel, Karma-Punkte zu sammeln, und fragte mich anschliessend, ob nicht vielleicht die gefundenen Handschuhe die Karma-Belohnung für eine weiter zurückliegende gute Tag waren. Ob Sie's glauben oder nicht: Seither finde ich überall vergessene Handschuhe. Mindestens drei Paar in der vergangenen Woche. Karma wird aufdringlich. Egal, wie viele Handschuhe es mir noch vor die Füsse wirft, ich werde sie nicht aufheben. Falls Karma Zeitung liest: Genug ist genug.

Handschuhe sind aber eine gute Überleitung. In der Schweiz sei die Nullgradgrenze in den vergangenen 150 Jahren klimawandelbedingt um 700 Meter gestiegen, habe ich gelesen. In Stockholm auf Meereshöhe ist hingegen die ganze Stadt vereist. Wer keine Spikes an den Schuhen trägt, läuft permanent Gefahr, auszurutschen und hinzufallen. Das ist lustig zu beobachten, solange man nicht gerade selbst auf die Schnauze fällt.

Ich bin aktuell in Schweden, und Sie wissen ja sicher, dass die Welt nicht zwischen der Schweiz und Schweden unterscheiden kann. Auf Deutsch beginnen beide Ländernamen mit «Schwe». Auf Englisch sind zwar nur die ersten zwei Buchstaben identisch, ausgesprochen werden die Anfangsilben aber gleich.

Ein erstes Mal wurde mir das Problem in Australien vor Augen geführt, als mich eine Mitschülerin fragte, woher ich noch einmal sei, aus Schweden oder aus der Schweiz. Ich antwortete, ich sei aus der Schweiz, und sie meinte: «Ah, so you're swedish.» Bei späteren Reisen zeigte sich, dass nicht nur Australien, sondern eben alle Welt nicht weiss, was Schweden und was die Schweiz ist.

Wir Schweizer und die Schweden haben ein Problem, das man als «Zwillingsproblem» bezeichnen könnte. Wenn ich Zwillinge antreffe, erlaube ich mir jeweils ein Spässchen: Ich frage diese gern, ob sie manchmal selbst nicht wüssten, wer von ihnen welcher Zwilling sei. Denn darin besteht eben das Zwillingsproblem: Während es für sie selbst sonnenklar ist, wer wer ist, sind alle Aussenstehenden verwirrt.

Am Sonntag assen wir in einem Restaurant. Als ich zur Toilette ging, fragte mich der Kellner, der unredlich gehört hatte, wo wir herkämen. Ich antwortete: «Aus der Schweiz. Wobei. Ich bin mir nicht mehr sicher. Woher sind Sie?» Er antwortete: «Aus Schweden.» – «Ah, ja, dann sind wir aus der Schweiz. Wissen Sie: Ich kann die zwei Länder nie unterscheiden.» Der Kellner schaute mich irritiert an, und ich freute mich. Für einmal waren nicht nur Aussenstehende, sondern auch ein «Zwilling» verwirrt.

\* Frédéric Zwicker aus Rapperswil-Jona ist Musiker und Autor.

@ Kontaktieren Sie unsere Kolumnistinnen und Kolumnisten: [glarus@suedostschweiz.ch](mailto:glarus@suedostschweiz.ch)

**Breistift**

## Das Schicksal des Zweitgeborenen

**Fabio Wyss\***  
über seinen Sohn  
und die Tücken der  
Geburtsreihenfolge



W er diese Kolumne regelmässig liest, hat schon bemerkt: Vieles dreht sich um meine zweijährige Tochter. Das hat einen guten Grund – und mit dem ehemaligen US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt zu tun. Bei seinem Amtsantritt während der Weltwirtschaftskrise vereinbarte er mit den Journalisten, dass sie ihn 100 Tage in Ruhe arbeiten lassen. Seither gilt dieses ungeschriebene Gesetz zwischen der schreibenden Zunft und politischen Würdenträgern.

Bei meinem Sohn handhabe ich das gleich, als Stammhalter ist er immerhin ein familiärer Würdenträger. Nun hat er soeben seine ersten 100 Tage hinter sich. Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen. Doch das ist gar nicht mal so einfach. Was soll ich schon schreiben? Dass er gemäss Aussagen von den sich in den Kin-

derwagen beugenden Frauen gut aussehend ist? Oder dass er gesund und gefräßig ist? Tagsüber schläft und nachts wach liegt?

Sie sehen – so wird es schwierig, eine Kolumne zu füllen. Bei seiner grossen Schwester wäre das damals problemlos gegangen. Der Grund ist einfach: Sie ist die Erstgeborene. Zwei Jahre lang stand sie im Fokus. Wir machten Fotos vom ersten Lachen, vom ersten Mal selbstständig den Kopf heben und so weiter. Dann kam ihr Bruder auf die Welt.

Und er ist ein armes Kerlchen. Die volle Aufmerksamkeit von uns Eltern wird es für ihn nie geben. Immer buhlt seine ältere Schwester um diese – wenn sie nicht gerade mit ihren Fingern in den Augen und Ohren des Babys herumstochert. Es ist sein Schicksal als Zweitgeborener. Für mich ist darum klar: Die Geschwisterreihenfolge muss einen Einfluss auf die Kindesentwicklung haben.

Tatsächlich setzt sich auch die Forschung mit dieser Thematik auseinander. Wissenschaftlich belegt ist: Das älteste Kind in der Familie weist statistisch gesehen einen höheren Intelligenzquotienten auf als jüngere Geschwister (was meine Frau, eine Erstgeborene, genauso sieht). Die Unterschiede sind aber minimal, dazu kommt, dass Studien zu Geschwisterkonstellationen sich oft wider-

sprechen (was mir, einem Letztgeborenen, Hoffnung gibt).

Hoffen darf auch unser Sohn. Die Geschichte der Menschheit brachte immer wieder intelligente und berühmte Zweitgeborene hervor: zum Beispiel Kopernikus, Charles Darwin oder Sigmund Freud. Zudem kommt die Zeit meines Sohnes noch. Im Teenageralter wird sich unsere Tochter am starren Regelwerk im Hause Wyss die Zähne ausbeissen. Er wird dagegen ganz entspannt in den Ausgang gehen können – ohne dass uns Eltern das gross kümmern würde.

Das liegt ganz einfach daran, dass Eltern bei wachsender Anzahl Kinder immer gelassener werden. Als Viertgeborener weiss ich, wovon ich rede. Meine Mutter bezeichnet mich rückblickend als das pflegeleichteste Kind: «Drei Tage nach deiner Geburt hast du schon von acht Uhr abends bis acht Uhr morgens durchgeschlafen.» Das stimmt natürlich nicht. Soweit ich mich erinnere, interessierte sich damals einfach niemand mehr für mein Geschrei. Von daher ist das Schicksal eines Zweitgeborenen ganz erträglich.

\* In der Rubrik «Breistift» schreiben Fabio Wyss, Kristina Schmid und Simone Zwingli über die Freuden und Leiden junger Eltern.

## Winterliche Sammlungsschätze: Glarner Skipionierin



Mehrere 10 000 Objekte umfasst die Sammlung des Museums des Landes Glarus in fünf verschiedenen Sammlungsdepots.

Rösli Streiff aus Glarus (1901–1997) holte sich bei den zweiten alpinen Ski-Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo im Jahr 1932 die Titel in Slalom und Kombination. Sie war Mitglied des Schweizerischen Damen-Skiclubs (SDS) und zählt zu den Pionierinnen, die zur Popularisierung des Frauenskiports beitrugen. Der Schnappschuss eines unbekannteren Fotografen zeigt Rösli Streiff am «No Fall Race» in Müren im Jahr 1934.

Bild Museum des Landes Glarus, Inv.-Nr. 10417

Bewährte Werte,  
neuer Auftritt.

Sanitär, Spengler,  
Solaranlagen  
und Planung – in  
vierter Generation.



**HÖSLI**

F. Hösli AG  
Linthweg 1  
8762 Schwanden  
[info@hoesli.swiss](mailto:info@hoesli.swiss)  
[www.hoesli.swiss](http://www.hoesli.swiss)

+41 55 644 10 06

INSERAT